



Arbeitsmaterialie 26:

***Der Weltgipfel von Johannesburg:
Ergebnisse & Umsetzung bei uns***



Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg

Postfach 210 752, 76157 Karlsruhe - Telefon: 0721/983-1406 - Fax: 0721/983-1414

E-Mail: agendabuero@lfuka.lfu.bwl.de Internet: <http://www.lfu.baden-wuerttemberg.de>

Impressum

Stand: Oktober 2002

Herausgeber

Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg

Agenda-Büro, Gerd Oelsner

Redaktion: Ute Rothengass

75157 Karlsruhe, Postfach 210752

<http://www.lfu.baden-wuerttemberg.de>

E-Mail: agendabuero@lfuka.lfu.bwl.de

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Zustimmung des Herausgebers unter Quellenangabe und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Vorwort:

Die folgende Arbeitsmaterialie informiert über die wichtigsten Ergebnisse des Johannesburger Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung 2002 und seine Umsetzung in der Lokalen Agenda in Baden-Württemberg.

Einleitend stehen zwei Berichte zum Weltgipfel selbst: Zum einen persönliche Eindrücke vom dortigen Geschehen und dem Rahmenprogramm, zum anderen der Bericht einer Schorndorfer Jugendgruppe zu ihrem Solarprojekt in Südafrika im Rahmen des Weltgipfels.

Anschließend werden die wichtigsten Dokumente des Johannesburger Weltgipfels kurz zusammengefasst. Sobald die kompletten Dokumente in deutscher Sprache vorliegen, werden sie über die Homepage des Agenda-Büros abrufbar sein.

Der abschließende Teil widmet sich der Umsetzung in der konkreten Agenda-Arbeit vor Ort. Zunächst geben die Ergebnisse eines Experten-Workshops des bundesweiten Agenda -Transfer-Büros einige Orientierungen. Das Papier des Agenda-Büros der LfU zur Umsetzung in der Lokalen Agenda in Baden-Württemberg wurde auf einer Veranstaltung am 10. Oktober 2002 in Stuttgart diskutiert und entsprechend aktualisiert. Die dort gemachten Vorschläge werden jetzt als Arbeitsschwerpunkte entsprechend auf Landesebene umgesetzt.

Inhalt:

1.	"WSSD": Eindrücke vom Weltgipfel in Johannesburg.....	S. 4
2.	Jugendliche Workcamper aus Schorndorf zapfen in Südafrika die Sonne an.....	S. 8
3.	Überblick: Wichtigste Dokumente des Johannesburger Weltgipfels.....	S. 13
	a) Die kurze Johannesburger Erklärung für Nachhaltige Entwicklung.....	S. 13
	b) Umsetzungsplan des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung.....	S. 13
	c) Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel.....	S. 17
	d) Aufruf von Johannesburg (Kommunen).....	S. 17
4.	Johannesburg und die Kommunen - wie geht es weiter?.....	S. 19
5.	Von Johannesburg ins Ländle: - Erste Schritte - Umsetzung des Weltgipfels in Baden-Württemberg.....	S. 23
6.	Weitere Informationen zum Weltgipfel im Internet.....	S. 31

1. "WSSD": Eindrücke vom Weltgipfel in Johannesburg

"Wir haben es geschafft" lautete das Fazit des Kommentars des "Johannesburg Star" nach dem "WSSD-World Summit for Sustainable Development" vom 26. August bis zum 4. September 2002 in "Johannesburg".

"Wir haben es geschafft": Südafrika hat den bis dato größten Gipfel dieser Art mit mehreren 10.000 Teilnehmer/-innen sehr gut organisiert und ohne große Probleme reibungslos über die Bühne gebracht. Was zwei Jahre vorher noch vor allem auch aus Deutschland bei der Vergabe der Fußballweltmeisterschaft bezweifelt wurde, ist widerlegt: Auch ein Land der "Dritten Welt" kann solche Großereignisse durchführen. Für diesen Weltgipfel war Südafrika ohnehin der richtige Veranstaltungsort. Der Gegensatz von arm und reich war hier auf engstem Raume erlebbar und verdeutlichte eines der Hauptanliegen des Weltgipfels: die Bekämpfung der Armut ist die weltweit vordringliche Aufgabe.

Wer am Flughafen ankam, wurde von den vielen ehrenamtlichen, jungen Helfer/-innen in Empfang genommen. Erkennbar an ihrer modern-traditionellen schwarzen Kleidung waren sie auf dem Gipfel überall zu finden und halfen immer wieder weiter. Für die oft langen Wege war ein meist kostenloser Busservice organisiert worden - von Daimler-Chrysler als Sponsor mit vielen Fahrzeugen unterstützt. Überhaupt betonten die Gastgeber immer wieder, wie sehr Deutschland mit finanzieller und logistischer Hilfe zum Gelingen des Gipfels beigetragen hat.

Lebendige Agenda 21

*"Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Dinge tun,
werden das Gesicht der Welt verändern":*

Dieses afrikanische Sprichwort wurde im Rahmenprogramm des Gipfels vor allem im "Ubuntu-Village" mit Leben erfüllt.

Natürlich war hier der Gastgeber Südafrika am stärksten vertreten. Alle Großstädte zeigten eindrucksvoll ihre Aktivitäten. Vom Johannesburger Leitbild über die integrierte Kapstädter Umweltplanung bis zum Genossenschaftsprojekt der Straßenhändler in Durban: Nachhaltige Entwicklung und Lokale Agenda bedeutet in Südafrika vor allem eine integrierte Entwicklungsplanung. Um-fangreiche "Housing programs" sollen die Wohnungsnot bekämpfen. Trotz vieler Slums sind in Südafrika die Erfolge sichtbar. Südafrika hat bewiesen, dass eines der auf dem Weltgipfel beschlossenen Hauptziele realisiert werden kann: die weltweite Halbierung der Anzahl der Menschen ohne sauberes Trinkwasser bis zum Jahr 2015. Die neue südafrikanische Regierung hat von 1994 bis 2001 die Zahl der Menschen ohne sauberes Trinkwasser von 14 Millionen auf 7 Millionen halbiert. Weltweite Verbesserungen für eine nachhaltige Entwicklung erfordern vor allem deutliche Fortschritte in Afrika. Südafrika zeigte auf "seinem" Weltgipfel voller Selbstvertrauen und mit vielen guten Beispielen, dass dies möglich ist.

Auch viele andere Länder und Beispiele machten mit ihren Ausstellungen deutlich: die Agenda 21 hat seit Rio 1992 weltweit vor Ort Füße bekommen und zeigt Wirkung: Neben nationalen Nachhaltigkeitsstrategien zeigen dies vor allem die örtlichen Beispiele. Außer Südafrika stellten vor allem Korea, Skandinavien und die Türkei ihre Lokalen Agenda Aktivitäten vor. Parallel zum Weltgipfel fand erstmals eine eigene Konferenz der Kommunen mit über 700 Teilnehmer/-innen statt, die zwei eigene Anschlussdokumente verabschiedete. 6416 Lokale Agenda Prozesse ermittelte ICLEI im Vorfeld des Weltgipfels. In Johannesburg war zu sehen, wie mit konkreten vielen Schritten eine nachhaltige Entwicklung vor Ort realisiert wird. Zum Beispiel im "Ubuntu-Community-Kraal" der indigenen Völker mit "POEMA", dem Projekt Armut und Entwicklung in Amazonien.

Globales Hauptproblem Wasser

Wasser hatte als ein Gipfel-Schwerpunkt mit dem "Waterdome" seinen eigenen Ausstellungsbereich. Interessant war dort besonders der räumlich kleine, aber inhaltlich umso vielfältigere Bereich der Nichtregierungsorganisationen. Rund 40 NGOs aus aller Welt präsentierten ihre Aktivitäten. Der Bogen spannte sich von der "Green Front of Iran" mit Aktionen zum sparsamen Umgang mit Wasser über das Donaudelta bis zur Rettung des Tropenwaldes. Als zweiter Schwerpunkt fiel ein afrikanisches Dorf ins Auge, das in jeder Hütte andere Wasser-Aktivitäten zeigte. Wie einfach oft geholfen werden kann, stellte im Rahmen eines UNO-Standes eine kleine Initiative mit einem harten Kern von 6 Aktiven vor: Ein Hauptproblem der Trinkwasserversorgung in den ländlichen Gebieten der Dritten Welt sind die langen Transportwege. Mit einem einfachen "Hippo-Water-Roller", einem leichten Plastikfass mit 90 Litern, das mit einer Stange wie eine Handwalze gezogen oder geschoben wird, können auch Kinder, Frauen und ältere Menschen das Transportproblem lösen.

Living Lakes

Der Weltgipfel bot ein schier unüberschaubares Rahmenprogramm, in dem auch die siebte Konferenz des weltweiten Netzwerks "Living Lakes" stattfand. Inzwischen 23 Seen umfasst das am Bodensee in Radolfzell beim "Global Nature Fund" angesiedelte Netzwerk. Ein Teil des Programms fand am St. Lucia See am indischen Ozean statt, durch das Schiffsuntergang eines maroden Transporters inzwischen weltweit bekannt.

Besonders beeindruckend war hierbei der Besuch eines nahe gelegenen "Khula-Village". Wie wahrscheinlich überall in der Provinz Kwa-Zulu-Natal, liegt hier die Arbeitslosigkeit bei 75%. Mitten im armen Dorf wird ein Schulprojekt gefördert. Nach einem überwältigenden Empfang und der Überreichung eines Schecks wird dem prominenten Besuch - ange-reist sind der Umweltminister der Provinz und die Staatssekretärin des deutschen Umweltministeriums - hier stolz der erreichte Stand präsentiert: der erste Computerraum für Schüler/-innen in der gesamten Provinz und die noch kleine, aber gut sortierte Schulbibliothek. Insgesamt hinterlassen Schulgebäude und gezeigte Aktivitäten - besonders aber die Schüler/-innen und Lehrer/-innen mit ihrer ansteckenden Fröhlichkeit und Dankbarkeit - den Eindruck, dass auch in der ärmsten Provinz Südafrikas Zukunftsperspektiven geschaffen werden.

Im Rahmenprogramm des Gipfels fiel leider das Forum der Nichtregierungsorganisationen stark ab. Weit außerhalb Johannesburgs konnte das große Messegelände nur teilweise mit Leben erfüllt werden. Positive Ausnahme war hier das Diskussionsforum der Heinrich-Böll-Stiftung mit vielen Veranstaltungen. Hier fand beispielsweise auch ein Vortrag mit Diskussion zur Zertifizierung der Lokalen Agenda statt. Nach dem Vortrag des chilenischen Wissenschaftlers tauschen die rund 40 Teilnehmer/-innen ihre Erfahrungen aus. Beim anschließenden Tee im Foyer geht die Diskussion weiter und es entstehen Kontakte nach Thailand, Chile, Belgien oder Kenya - die nach dem Gipfel per E-Mail fortgesetzt werden.

"Johannesburg" war nur der Anfang...

Was hat der Gipfel außer diesen positiven Eindrücken gebracht? 30 konkrete Vereinbarungen zählte das Institut für nachhaltige Entwicklung im beschlossenen Umsetzungsplan. Im Vergleich zu Rio und Agenda 21 ist er konkreter und mehr auf die Umsetzung orientiert. Der Schwerpunkt wird weltweit auf die Bekämpfung der Armut gelegt.

Wohl auch deswegen fällt die Resonanz in Südafrika und der "Dritten-Welt" wesentlich weniger skeptisch als in Deutschland aus. Dem UNO-Generalsekretär ist nur zuzustimmen: Der eigentliche Test dessen, was Johannesburg gebracht hat, wird jetzt in der konkreten Umsetzung von Maßnahmen bestehen. Hier muss Deutschland weiter die positive, antreibende Rolle wie vor und auf dem Gipfel spielen. Der Durchbruch wurde dort am 2. September 2002 erzielt, als beim offiziellen Teil der Regierungschefs vor allem Deutschland, Großbritannien und Kanada mit Erfolg die schnelle Ratifizierung des Kyoto-Protokolls einforderten.

Und wie recht Kofi Annan mit seiner Einschätzung hat, zeigt das Beispiel der Erneuerbaren Energien: Auch wenn der Weltgipfel nicht die gewünschten weltweiten Zielzahlen beschloss, wurde dadurch mit der EU eine weltweite Initiative für dieses Ziel ausgelöst, der sich in kurzer Zeit schon 80 Staaten anschlossen. Nochmals Kofi Annan: "Wir müssen jetzt raus gehen und etwas tun. Johannesburg ist nur der Anfang."

Gerd Oelsner

(Teilnahme am Weltgipfel im Rahmen einer dreiwöchigen privaten nachhaltigen Studienreise durch Südafrika)

Weltgipfel Johannesburg 2002: Was hat er gebracht?

Kofi Annan (UNO-Generalsekretär):

- Johannesburg brachte große Fortschritte bei einigen der drängendsten Probleme der Armut und der Umwelt.
 - Das wichtigste Abschlussdokument, der Umsetzungsplan, enthält Ziele und Zeitpläne, um viele Probleme anzugehen.
 - Der eigentliche Test dessen, was Johannesburg gebracht hat, wird in den konkreten Maßnahmen bestehen, die nach dem Gipfel gesetzt werden.
 - "Wir müssen jetzt rausgehen und etwas tun... Johannesburg ist erst der Anfang."
-



2. Jugendliche Workcamper aus Schorndorf zapfen in Südafrika die Sonne an

von Ralph Hedrich

Südafrika im Jahr 2002. In Johannesburg treffen sich auf Einladung der UNO die Staatschefs der Nationen dieses Planeten und ihre Delegationen um über den Zustand der Welt zu beraten. Zum erstmal gab es eine solche Konferenz 1992 in Rio. Dort beratschlagte man über die umwelt- und entwicklungspolitischen Probleme der Völker, dem Zustand der Natur und den Folgen bei kontinuierlichem Fortschreiten der industriellen Aktivitäten. Im August 2002 kam es zur Folgekonferenz, dem "Worldsummit for sustainable development". Neben den Regierungschefs gaben sich auch etwa 1.000 Nicht-regierungsorganisationen ein Stelldichein, nicht zu vergessen die Lobbyisten und unmittelbaren Vertreter der Wirtschaft. Es kam viel bei den großen und kleinen Gesprächen dabei heraus. Bekenntnisse, Aufrufe, Absichtserklärungen. Konsequenzen und klares Handeln bleiben jedoch weiterhin ein Wunschdenken.

Eine Gruppe von zwölf jungen Erwachsenen aus Schorndorf und Umgebung machte sich auch auf den Weg. Schwester Francesca Hannen von den Schorndorfer Missionsdominikanerinnen bereitete die Reise vor und betreute die Gruppe in Südafrika. Sie war es auch, die entsprechende Kontakte zur Freiburger Solarfabrik herstellte. Melanie Botschka und Michael Bothner, zwei Schorndorfer TeilnehmerInnen, erzählten nach ihrer Rückkehr faszinierende und ergreifende Erlebnisse, die sie als für sich sehr prägend empfinden. Mit der entschlossenen Absicht konkret zu handeln, reisten sie an - im Gepäck Solarzellen. Bestimmungsort war das Jugendbegegnungszentrum Ha Phororo, 100 Kilometer westlich von Pretoria. In Zusammenarbeit mit der Solarfabrik Freiburg installierten die Jugendlichen eine kleine Photovoltaikanlage. Sie besteht aus zwei Photovoltaikzellen, die jeweils 12V / ? Watt liefern, die in vier Batterien gespeichert werden und mit Hilfe eines Umwandlers in 220V Wechselstrom an die angeschlossenen Häuser gehen. Die Installierung war durch Mithilfe des Vertreters der Solarfabrik vor Ort in wenigen Stunden erledigt. Ein Videofilm am Abend als offizielle Einweihung fand große Begeisterung.

Die Solaranlage ist ein erster Schritt in die Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen. Finanziert wurde die Solaranlage durch die Partnerschaft der katholischen Kirchengemeinde in Haubersbronn. Neben vielen Privatspenden aus den eigenen Reihen flossen auch großzügige Spenden der Wirtschaft. Unter anderen die Firmen DaimlerChrysler AG, Dr. Ing.h.c. Porsche AG und Brillendesign Yabi ... engagierten sich durch den Kontakt eines Bekannten der Jugendlichen, Marco Neumüller Lord of Pishobury. Seit Anfang des Jahres engagiert sich die Kirchengemeinde in diesem Nord-Süd-Projekt. Jährlich zur Weihnachtszeit veranstalten sie ein Gemeindefest, bei dem für Projekte in Dritt-Welt-Ländern Geld gesammelt wird. Meist geht es an bestehende und bekannte Organisationen. Im Dezember 2001 nun entschieden sie sich, eine eigene Arbeit ins Leben zu rufen. Sr. Francesca Hannen, erfahren in Nord-Süd-Projekten sowie KATE, die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung in Stuttgart, standen ihnen zur Seite. Um neben

den verschiedenen Spenden noch selbst etwas für das Projekt Solaranlage und Workcamp einzubringen, riefen sie die Aktion "Muffins for partnership" (Muffins für die Partnerschaft) ins Leben. Auf Wochen- und Flohmärkten, bei Schulfeiern und Gemeindefesten verkauften sie die unterschiedlichsten Arten des inzwischen weltweit bekannten Gebäcks. Rezepte für neue Varianten wurden ausgetauscht und ausprobiert um eine möglichst große Vielfalt anzubieten. Umgerechnet, stellten sie fest, reichen die eingenommenen Euro um die Flüge von Stuttgart nach Kairo zu finanzieren. Ein Ende dieser Aktion ist nicht abzusehen. Auch nach dem Workcamp soll fleißig gebacken und verkauft werden. Jetzt ist diese Partnerschaft im Wachsen und das Workcamp ein erster Schritt von Tausend Schritten, die es zu gehen gilt, getan. Nach den Erfahrungen im Sommer diesen Jahres geht man daran, den Gegenbesuch der jungen Südafrikaner vorzubereiten.

Das Jugendbegegnungszentrum Ha Phororo betreut weiße und schwarze Jugendliche aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kreisen. Hier ist das ganze Spektrum Arm und Reich, Schwarz und Weiß wiederzufinden. Sie lernen, sich damit auseinander zu setzen, die Spuren der Apartheid mehr und mehr von sich abzustreifen. Allerdings unterscheiden sich nach den Erfahrungen der Workcamper in einer Sache weder die weißen Südafrikaner von den schwarzen, noch arm von reich. Die Gastfreundschaft ist überall gleich herzlich, offen, freigebig. In Geluksdal, einem "Coloured Township" - einer Siedlung von Menschen völlig unterschiedlicher Herkunft - sangen die Gastgeber Lieder beim Eintreffen der jugendlichen Gäste. Sie zeigten auf diese Weise ihre Freude über deren Ankunft. "Wir standen einfach da und wussten gar nicht so recht, was wir jetzt machen sollten. Alle haben versucht nicht mehr so steif zu wirken, was uns aber auch nicht so recht gelang. Wer bekommt schon in Deutschland so einen Empfang."

In den Kindergärten in Soweto, die sie besuchten begegnete ihnen das gleiche. Die Kleinen begannen zu singen und wollten nicht mehr aufhören. "Es war einfach total schön, diese leuchtenden Augen zu sehen, die sich gefreut haben, dass Besuch zu ihnen kommt." Gastfreundschaft ist eines der Hauptcharakteren auf dem afrikanischen Kontinent. An einem Wochenende besuchten die Workcamper ihre jugendlichen Gastgeber in deren Zuhause. Dort wurden sie überschwenglich begrüßt, von Tanten und Onkel zu Großeltern gereicht, vorgestellt und umsorgt. Ihre Anwesenheit sprach sich ruckzuck im Township herum und die Nachbarn, selbst aus entlegenen Ecken, kamen um sie zu begrüßen. Melanie Botschka und Sonja Haas besuchten die Familie von Mxolisi und Tshepo in Soweto. Deren Tante ist Lehrerin. "... und da erwarteten uns doch tatsächlich viele Lehrer, obwohl es Samstag war. Sie sind extra hergekommen, um uns Hallo zu sagen" berichteten sie später. Auch was die Sicherheit ihrer Gäste anbetrifft, waren die AfrikanerInnen sehr bemüht.

Bei einer Fahrt mit den berühmt-berüchtigten Taxis, den Black Taxis, kleine japanische Busse, in denen zum Teil 14 Personen mitfahren, sorgten sie dafür, dass die Gäste in einer Reihe saßen und sie möglichst davor. Kriminalität ist zwar nicht überall so ausgeprägt, wie es hier manchmal den Anschein hat. Aber auch kein Fremdwort. Dazu kamen noch andere Probleme - in Sachen Geld. Wie soll man damit umgehen? Sonja: "Meine

Gastfamilie war sehr freundlich. Obwohl ich auch schnell gemerkt habe, dass sie einfach kein Geld übrig hat. Aber die Gastfreundschaft trotz dieser Armut war wirklich überwältigend und es war mir manchmal schon unangenehm all dies anzunehmen. Die ganze Familie wollte uns ermöglichen, auf ein traditionelles Konzert zu gehen. Obwohl für den Eintritt ein ganzes Monatsgehalt draufgehen würde. Die Familie hat bei sämtlichen Verwandten angerufen und um Geld gefragt. Ich wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Einerseits war es mir unangenehm, dies anzunehmen. Andererseits möchte man die Familie auch nicht beleidigen. Zum Glück hat das Konzert dann doch nicht stattgefunden." Auch Geschenke an die Gastgeber waren nicht gern gesehen, wurden Anlass für Missverständnisse. Es wirkte, als ob man für die Einladung bezahlen wolle.

Dass es aber auch anders sein kann, erzählte Michael. Er kam zu einer schwarzen Familie. Vorab erhielt er den Hinweis, dies sei eine reichere Familie. " ... Doch was mich dann erwartete, hat mich nahezu aus den Latschen gehauen." Eine Villa, umzäunt mit einer weißen Mauer. Als Schutz vor Einbrechern, die erst kürzlich in der Küche einbrachen. Der Eigentümer, der Bruder von Michaels Gastgeberin, hat sich durch Ausbildung und harter Arbeit aus dem Township herausgearbeitet und ist heute als Rechtsanwalt tätig. Die Gastfreundschaft war in keinster Weise anders als die in den Townships. Genauso herzlich und bemüht. Michael erfuhr viel über die Situation in Südafrika, die jüngere Geschichte, die aktuellen Zustände. "Ein Satz wird sich in meinem Kopf fest brennen: Die Apartheid ist immer noch in den Köpfen verankert und man wird noch mindestens dieselbe Zeit benötigen sie wegzubekommen, wie sie geherrscht hat." Ein besonderer Luxus, den er genoß war - die Dusche. "...da kommt halt doch wieder das Konsum-Kid durch" war seine verschmitzte Bemerkung.

Die Workcamp-Zeit ist keine reine Arbeitszeit. Ziel dieser Reise war es, die Menschen in Südafrika, deren Mentalität, Lebensauffassung und -art kennen zu lernen. Will man eine Partnerschaft aufbauen, muß man den Partner vorher getroffen haben und wissen, worauf man sich einläßt. Der Aufbau der Solaranlage nahm wenig Zeit in Anspruch, die Gestaltung des Labyrinths, von dem in diesem Bericht noch die Rede sein wird, war schon umfangreicher. Aber besonders wichtig war es, zu sehen, in welchen Situationen und Lebensumständen die Südafrikaner, und besonders das Begegnungszentrum mit seinen Jugendlichen stehen.

Doch es gab neben dem Begegnungszentrum noch andere Projekte, die sie besuchten. Einen Tag lang gingen sie auf Tour und besuchten die Aids-Farm Eikenhof, das Township Geluksdal, ein Hospiz für Aids-Erkrankte und die Siedlung Hillbrow. Eikenhof ist eine Farm, auf der sich eine Familie rührend um Waisen, häufig Aids-Waisen, kümmert. Zur Zeit sind es 35 Kinder im Alter von wenigen Monaten bis acht Jahren. Der größere Anteil besteht aus Säuglingen. Kinder die ausgesetzt werden und dann von ihnen in Mülltonnen, auf irgendwelchen Feldern gefunden oder vom nächsten Krankenhaus auf ihre Farm abgegeben werden. Ein kleines einjähriges Mädchen beispielsweise wurde in der 26. Woche von seiner Mutter abgetrieben, wollte aber nicht sterben und landete schließlich auf der Farm. Die Familie kümmert sich sehr um die Kinder, schafft ihnen eine schöne, lebenswerte und kinderfreundliche Atmosphäre. " Wir spielten mit ihnen. Denkt

man darüber nach, entwickelt man eine völlig andere Einstellung zu Aids, Aids-Erkrankten, sieht die Kinder und weiß, dass sie schon infiziert sind und eine gänzlich andere Lebensperspektive haben als wir."

Hillbrow war ursprünglich ein weißes Wohnviertel vor den Toren Johannesburg. Eine weiße, reiche, meist deutsche Siedlung. Nach dem Ende der Apartheid zogen mehr und mehr Schwarze her. Im Gegenzug verließen Weiße ihre Häuser. Geschäfte schlossen, Kirchen wurden verlassen. Hillbrow gilt heute als das gefährlichste Viertel. Es ist überbevölkert, die Menschen leben in zerfallenen Wohnblocks, die Straßen sind graue Müllhalde. Trotzdem findet man Straßenstände mit Waren vor. Die HIV-Rate der Kinder und Jugendlichen beträgt etwa 50-60%. In Reiseführern wird ausdrücklich geraten, das Viertel zu meiden. "Drei einheimische Guides führten uns durch Hillbrow, mitnehmen ausser unseren Kleidern durften wir nichts" schilderte Michael. "Es war ein unheimliches Gefühl, als Aussenseiter von allen angegafft zu werden. Hier waren wir die "Strangers". Mitten in diesem Viertel steht die Friedenskirche. Sie ist eine der wenigen, die geblieben ist. Die Kirchengemeinde versucht mit diversen Freizeitangeboten die Jugendlichen zu mobilisieren, tritt für eine friedliche Lebensweise ein. Als extremer Kontrast fuhren sie fünf Kilometer weiter ins Rosebank Amusement Center, um ein Kinofilm anzuschauen. Diese Gegend ist mit der Stuttgarter Königsstraße vergleichbar.

Das dritte Projekt, das sie auf ihrer Tagestour kurz besuchten, war ein Hospiz. Der Leiter von Ha Phororo, dem Begegnungszentrum, ist zugleich auch Pfarrer. Er besucht regelmäßig dieses Hospiz. Hier werden Aids-Kranke, die im Sterben liegen, betreut. Melanie erzählte: "Chris hält da ein Prayer (Gebet), einfach nur um zu zeigen, dass jemand da ist und diese Menschen nicht allein sind. Wir sind also auch da hin und haben Lieder gesungen und gebetet. Das heißt, die anderen haben gesungen. Ich brachte keinen Ton heraus, war und bin auch heute noch zutiefst berührt von der ganzen Situation dort." Es ist ein ungewohntes, bedrückendes Gefühl zu wissen, dass man bei einem nächsten Besuch zwei Wochen später ganz andere Menschen antrifft, weil diese Leute bereits gestorben sind.

Nach einiger Zeit des Kennenlernens stellte sich mehr und mehr Offenheit ein. Das Neue am Anderen war nicht mehr neu. Die schöne Seite zeigte auch die Unterschiede in den Kulturen, im Verständnis der Handlungssymbolik. Melanie und Michael berichteten von den Gesprächen, die sie mit den südafrikanischen Jugendlichen hatten. "An einem Abend brach Mxolisi sein Schweigen. Er sagte uns, dass wir nicht immer so freundlich sein sollten. Wir waren erst baff - wieso, warum? Dann begannen wir zu verstehen, dass es um das Essen ging. Wir haben immerzu gesagt, dass das Essen gut war. Was er uns aber nicht abnehmen wollte. Bei ihnen ist es Brauch, etwas auf dem Teller zu lassen, wenn man vom Essen begeistert war. Das wußten wir nicht und entsprechend gehandelt. Wie soll also Mxolisi uns glauben, dass wir das Essen gut finden? Und wie sollen wir das alles wissen?" Unterschiedliche Kulturen haben andere Symbolik. " Wir wussten nur, dass die Südafrikaner einen riesengrossen Stolz haben und den wollten wir auf keinen Fall verletzen. Doch nach jenem Abend, an dem wir uns ausgesprochen haben, erfuhren wir auch viel mehr über die anderen Sitten". Bei all den neuen Erlebnissen und

Erfahrungen stand für Melanie die Frage im Raum: "Wie kann man helfen? Es ist einfach total deprimierend zu erkennen, dass man zwar schon helfen kann, aber nur kleine Schritte möglich sind." Das Steinlabyrinth ist ein Beispiel, wie man durch kleine Schritte auch nach vorne kommt. Es sollte ein Ort geschaffen werden, an dem Menschen zu sich finden, in ihr Inneres sehen und über ihre Situation nachdenken können. Chris brachte die Idee auf, solch ein Steinlabyrinth anzulegen. Keiner konnte sich darunter etwas vorstellen und so war die Begeisterung für diese Idee auch nicht sehr groß. Das änderte sich allerdings.

Zuerst besuchten sie einen Kräutergarten in der Nähe von Ha Phororo, in dem ein ähnliches bereits existierte. Da wurde ihnen auch der Unterschied zwischen einem Labyrinth und einem Irrgarten bewusst. Ein Irrgarten hat viele Wege, aber nur einer führt zum Ziel. Das Labyrinth ist eines der ältesten Symbole der Menschheit und taucht in allen vergangenen und gegenwärtig existierenden Kulturen unseres Planeten auf. Es wurde in Felsen geritzt oder mit Steinen auf dem Boden ausgelegt. Vom Eingang bewegt man sich nur auf einem Weg, der um einen Mittelpunkt herumführt, sich in immer kleineren Kreisen bewegt, mal nach aussen, mal nach innen abbiegt, ohne Sackgassen, zur Mitte orientiert ist. Dort ist der Ort der Umkehr und auf dem gleichen Weg findet man zum Ausgang des Weges, zum Anfang zurück. Das Labyrinth ist ein Spiegel, ein Symbol für den Lebensweg des Menschen. Es spricht von Schwierigkeiten, Kämpfen, Unebenheiten und vom Ankommen, von der Mitte, der neuen Freiheit sobald man aus dem Labyrinth herausfindet. Ein einfaches in den Boden gelegtes Gebilde aus Steinplatten mit häufig einem Baum im Zentrum. Wer ihn geht, soll ihn in einer meditativen Haltung gehen, denn er ist zugleich Sinnbild für den Weg zu uns selbst und unserer Mitte. In Ha Phororo bauten sie es nach einem alten indianischen Muster. Die Fläche umfasst ca. 150 Quadratmeter, was deutlich macht, dass die Arbeit sehr aufwendig und anstrengend war und bei einigen Blasen an den Händen vom Schaufeln zur Folge hatte. Die Arbeit an diesem Objekt war hart und ungewohnt. Gestrüpp wurde entfernt, die Vertiefungen für die einzelnen Steinplatten in die Erde gehackt, überschüssige Erde abtransportiert, Zement gemischt. Ungeduld machte sich breit, wenn die Platten mehrmals angepasst werden mussten und doch immer wieder wackelten. Am Ende des Workcamps pflanzten sie einen Baum in die Mitte des Labyrinths, gingen den Weg nach und entdeckten, dass es eine gute Möglichkeit ist, zur Ruhe zu kommen. Ein Symbol der beginnenden Partnerschaft. Das Erreichte befriedigte die Jugendlichen sehr und der bevorstehende Abschied wurde immer schmerzlicher empfunden. In dieser kurzen Zeit mit den südafrikanischen Jugendlichen entstand eine intensive Verbundenheit. Das Labyrinth beantwortete die Frage nach dem Wie des Helfens nicht, rückte aber die Bedrückung zur Seite.

Das Begegnungszentrum soll zudem auch einen spirituellen Prozess anstrengen. Bible sharing, das Austauschen von Gedanken zu biblischen Themen und Reflexionen fördern auch den Austausch von Verständnis und Toleranz. Jetzt kommt noch der interkulturelle Ansatz ins Spiel, das alle Seiten bereichert.

Die Priorität zum Leben hat Vorrang.

3. Überblick:

Wichtigste Dokumente des Johannesburger Weltgipfels

Da die Dokumente noch nicht in autorisierter deutscher Übersetzung vorliegen, werden sie im Folgenden in den wichtigsten Aussagen kurz zusammengefasst.

Für die Kommunen sind dabei besonders vier Dokumente von Bedeutung.

- Die kurze Johannesburger Erklärung für Nachhaltige Entwicklung
- Der ausführliche Umsetzungsplan des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung
- Der kurze Aufruf der "Local Government Session" sowie die
- dort beschlossene Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung

Die kurze Johannesburger Erklärung für Nachhaltige Entwicklung

Dieses kurze, vierseitige Dokument bekräftigt in 37 Ziffern nochmals die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung. Besonders wichtig sind hierbei:

1. Eine klare Definition und Bekräftigung der Nachhaltigen Entwicklung, als wechselseitige und sich gegenseitig verstärkende Säulen der ökonomischen Entwicklung, der sozialen Entwicklung und des Umweltschutzes auf der lokalen, nationalen, regionalen und globalen Ebene.
2. Die Bekräftigung der Agenda 21 und der Rio-Erklärung mit der wichtigen Rolle des Weltgipfels von 1992.
3. Die Betonung der übergreifenden Schwerpunkte und Erfordernisse für eine nachhaltige Entwicklung: Ausrottung der Armut, Änderung der Konsum- und Produktionsmuster sowie Schutz und Management der natürlichen Ressourcen als Basis für ökonomische und soziale Entwicklung.

Der ausführliche Umsetzungsplan des Weltgipfels für Nachhaltige

Dieses umfangreichste Dokument umfasst rund 150 Ziffern in 10 Kapiteln, in denen das

Institut für Nachhaltige Entwicklung rund 30 konkrete Zielvereinbarungen feststellt:

1. Einführung
2. Ausrottung der Armut
3. Änderung nicht nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster
4. Schutz und Management der natürlichen Ressourcengrundlage für eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung
5. Nachhaltige Entwicklung und Globalisierung
6. Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung
7. Nachhaltige Entwicklung der kleinen Inselstaaten
8. Nachhaltige Entwicklung für Afrika sowie andere regionale Initiativen
9. Schritte zur Umsetzung
10. Institutioneller Rahmen für eine Nachhaltige Entwicklung

Im Folgenden werden die für die weitere Agenda-Arbeit in Baden-Württemberg wichtigsten Kapitel zusammengefasst:

Ausrottung der Armut

Die Ausrottung der Armut wird als größte weltweite Herausforderung benannt. Hierzu werden viele Ziele des "Millenium-Gipfels" und anderer Konferenzen bekräftigt und erweitert. Dabei wird ein wesentlicher Schwerpunkt auf den Zusammenhang von Armut, Gesundheit und Zugang zu sauberem Trinkwasser sowie sanitäre Grundversorgung gelegt. Bis zum Jahr 2015 soll die Anzahl der Menschen halbiert werden, die über weniger als 1 \$ pro Tag zum Leben verfügt, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hat und noch nicht mit sanitären Anlagen und Abwasserentsorgung ausgestattet ist.

Von rund 6 Milliarden Menschen haben derzeit 1,2 Milliarden keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und 2,4 Milliarden keine sanitären Anlagen und Wasserversorgung.

Jeden Tag sterben 6000 Menschen an verunreinigtem Wasser und Wassermangel.

Beispiel Republik Südafrika:

Von 1994 bis 2001 wurde die Anzahl der Menschen ohne sauberes Trinkwasser von 14 Millionen auf 7 Millionen halbiert.

Änderung nicht nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster

Hierzu werden die Bereiche Konsum, Wirtschaft und umweltfreundliches Wirtschaften, Energie, Transport/Verkehr, Abfall und Chemikalien behandelt.

Für eine nachhaltige **Konsum- bzw. Produktionsweise** sollen auf regionaler bzw. nationaler Ebene Initiativen für zehnjährige Arbeitsprogramme gestartet werden. Erstmals wird die ökologische und soziale Verantwortlichkeit von Unternehmen festgeschrieben, wozu Initiativen zum Umweltmanagement und Öko-Effizienz betont werden.

Am ausführlichsten wird in diesem Kapitel das auf dem Gipfel sehr umstrittene Thema **Energie** behandelt. Zwar konnten durch die Blockade der USA keine verbindlichen Zielzahlen zu erneuerbaren Energien festgeschrieben und lediglich das wesentliche Ansteigen des weltweiten Anteils der erneuerbaren Energien als dringende Aufgabe festgehalten werden, doch entstand aus den dort genannten möglichen freiwilligen Zielvereinbarungen eine weltweite Initiative, der sich in den ersten zehn Tagen nach dem Weltgipfel insgesamt 80 Staaten angeschlossen haben, die sich auf konkrete Zielzahlen für erneuerbare Energien verpflichten. Deutschland sagte 500 Millionen Euro zur Förderung Erneuerbaren Energien in den Entwicklungsländern in den nächsten 5 Jahren zu. Es wurde ein internationales Netzwerk der Energieagenturen mit deutscher Beteiligung gebildet. Ferner soll im Jahr 2003 eine weltweite Konferenz zu erneuerbaren Energie in Deutschland stattfinden.

Schutz und Management der natürlichen Ressourcengrundlage für wirtschaftliche und soziale Entwicklung

Dieses mit einem Viertel des Gesamttextes umfangreichste Kapitel behandelt folgende Themenbereiche: Wasser, Meere, Ozeane und Fischerei, Klimaschutz, Landwirtschaft und Ernährung, Wüstenbildung, Berge, Tourismus, Biodiversität, Wälder und Bergbau.

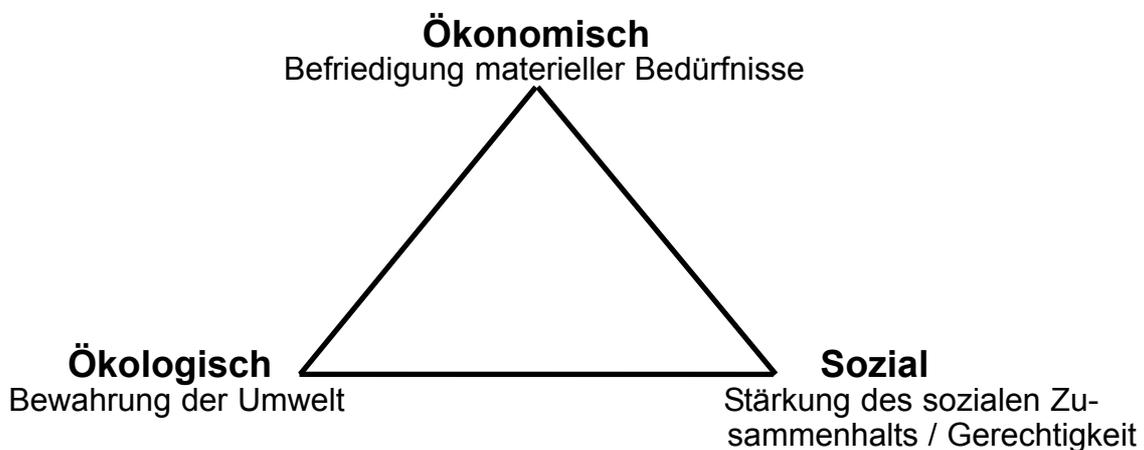
Betont wird die Umsetzung von Strategien, die auf nationaler und regionaler Ebene Ziele zum Schutz des Ökosystems und für ein integriertes Management beinhalten. Zielsetzungen dafür sind u. a. die Umkehrung des Trends der Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, Initiativen zum Schutz der Meeresumwelt bis 2004, ein besserer Zugang für nicht die Ozonschicht zerstörende Chemikalien für Entwicklungsländer bis 2010, die deutliche Reduzierung des Verlustes der Artenvielfalt bis 2010, die Aufstockung der Fischgründe bis 2015, ein Netzwerk geschützter Meeresgebiete bis 2015 und nicht gesundheit- bzw. umweltgefährdende Chemikalien bis 2020.

Institutioneller Rahmen für eine Nachhaltige Entwicklung

Als ein wesentliches Ziel wird hierfür die Integration der ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimension einer Nachhaltigen Entwicklung in einem ausgewogenen Verhältnis betont. Besonders auf nationaler Ebene soll die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung erfolgen, beispielsweise durch Umsetzung nationaler Nachhaltigkeitsstrategien ab 2005. Für die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung wird ausdrücklich die Stärkung der Rolle und Möglichkeiten der Kommunen und Lokalen Agenda hervorgehoben. Betont werden die Verknüpfung der Aktivitäten auf nationaler und lokaler Ebene sowie die Beteiligung wichtiger Gruppen und der Öffentlichkeit.

Die wichtige Rolle der Kommunen bzw. Lokalen Agenda wird dabei auch in den anderen Kapiteln des Textes immer wieder hervorgehoben, beispielsweise in den Kapiteln zu Energie, Landwirtschaft oder Schutz der natürlichen Ressourcen.

Agenda 21 / Nachhaltigkeit: Zieldreieck



Erklärungen der Kommunen auf dem Weltgipfel

Lokales Handeln verändert die Welt: Unter diesem Motto tagten über 700 kommunale Vertreter auf einer eigenen Konferenz während des Weltgipfels.

Die Rolle der Kommunen wird besonders durch die im Folgenden zusammengefassten kommunalen Dokumente unterstrichen.

Der kurze Aufruf der „Local Government Session“ (Aufruf von Johannesburg)

Hierin verpflichten sich die Kommunen unter anderem zur Entwicklung realistischer Aktionspläne und deren Umsetzung durch die Programme der Lokalen Agenda 21. Konkret verpflichten sich die Kommunen

- die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser und Sanitäreinrichtungen zu halbieren,
- aktive Schritte zur Beseitigung der Probleme der öffentlichen Gesundheitsversorgung zu ergreifen,
- den Zugang zu einer erschwinglichen modernen Energieversorgung zu verbessern,
- den Marktzugang für Waren aus Entwicklungsländern zu stärken,
- unter Berücksichtigung eines gerechten und zugänglichen Urheberrechts auf Partnerschaften bei Technologie und Wissen hinzuarbeiten und
- für alle einen gerechten Zugang zu einer guten Ausbildung auf allen Ebenen sicher zu stellen.

Diese Zielsetzungen sollen bis zum Jahre 2015 erreicht werden.

Beschlossene Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung

In dieser umfangreichen Erklärung vom 29. August 2002 werden folgende **Grundsätze** betont:

- Das übergreifende Prinzip der Nachhaltigen Entwicklung als Integration der ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimension,
- Eine wirkungsvolle demokratische Dezentralisierung

- Eine "gute Regierungsführung" sowie
- Kooperation und Solidarität.

Bekräftigt wird das starke Engagement für die Lokale Agenda 21 mit folgenden **Verpflichtungen**:

- Als übergreifendes Oberziel den Anteil derer, die in absoluter Armut leben, bis zum Jahr 2015 zu reduzieren und das Teilziel einer deutlichen Verbesserung der Lebensbedingungen der 100 Millionen Slumbewohner bis 2020 zu erreichen.
- Mit den Staatsregierungen und den internationalen Gemeinschaften zusammenzuarbeiten, um das Potenzial der Kommunen zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung zu stärken.
- Entwicklungsstrategien für Städte und Gemeinden zu entwerfen, die die ökonomischen, sozialen, kulturellen und ökologischen Dimensionen der Entwicklung integrieren.
- Das Tempo der Umsetzung durch Agenda 21-Kampagnen und -programme zu beschleunigen.
- Im Rahmen von internationalen Städte- oder Gemeindekooperationen Aktivitäten durchzuführen und Partnerschaften zu schaffen.
- Eine neue und tiefer verwurzelte Kultur der Nachhaltigkeit in den Städten und Gemeinden zu entwickeln.
- Eine effektive und transparente Regierungsführung auf lokaler Ebene zu entwickeln und mit den lokalen zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Organisationen zusammen zu arbeiten sowie
- die Kommunen ganzheitlich zu führen, um Entwicklungsziele durch ein integriertes Management finanzieller, menschlicher und natürlicher Ressourcen zu erreichen.

Weitere Kapitel erhalten detaillierte Aufforderungen an die Internationalen Vereinigungen der Städte und Kommunen, an die Staatsregierungen und an die Vereinten Nationen und Internationale Gemeinschaft. Diese betreffen vor allem die Stärkung der Lokalen Agenda 21 durch entsprechende Aktivitäten und Programme sowie die Stärkung der Rolle der Kommunen und die Kooperation und Partnerschaft der verschiedenen Ebenen und Akteure.

4. Johannesburg und die Kommunen - wie geht es weiter?

Experten/-innen empfehlen nächste Schritte

Ergebnisse einer Veranstaltung der
Bundesweiten Servicestelle Lokale Agenda 21
vom 17.-18. September 2002

Auf Einladung der Bundesweiten Servicestelle lokale Agenda 21 trafen sich am 17. und 18. September 2002 neun Vertreterinnen und Vertreter von Netzwerken, Kommunen, umwelt- und entwicklungspolitischen Verbänden und Landes-Agendabüros, die am Johannesburger Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung teilgenommen hatten. Sie verstehen das vorliegende Papier als Einschätzung und Auswertung der Ergebnisse von Johannesburg und seiner Nebenveranstaltungen und empfehlen die folgenden Punkte zur Stärkung der lokalen Agenda-21-Prozesse in Deutschland.

Der Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung fand vom 26. August bis zum 4. September 2002 in Johannesburg statt. Trotz seiner unbefriedigenden Ergebnisse sehen wir wichtige Anknüpfungspunkte für die lokale Ebene, ihre Arbeit zur nachhaltigen Entwicklung fortzuführen und zu intensivieren.

In dem Aktionsplan "Plan of Implementation" des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung bekräftigen 191 Staaten die Bedeutung der Agenda 21 und ihre Umsetzung auf lokaler Ebene. Konkret heißt es im ersten Absatz des Aktionsplanes, dass sie sich erneut zu den Prinzipien von Rio bekennen sowie zu der Umsetzung der Agenda 21. Darüber hinaus fordern sie die Kommunen in Paragraph 149 auf, die lokale Agenda 21 weiterhin zu unterstützen, die Ergebnisse von Johannesburg und die HABITAT-Agenda von 1996 umzusetzen, Partnerschaften dafür auf lokaler Ebene zu fördern und insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Städten und anderen Regierungsebenen zu Gunsten einer nachhaltigen Entwicklung vor Ort zu stärken.

Städte und Gemeinden stellen gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern und ihren Nicht-Regierungsorganisationen unserer Meinung nach die stärkste Kraft für eine nachhaltige Entwicklung dar. Die kommunale Ebene hat am meisten zur Umsetzung der Rio-Beschlüsse beigetragen und wichtige Impulse für die nationale und internationale Ebene gegeben.

Der Aktionsplan des Weltgipfels sowie die gemeinsame Erklärung von über 700 Vertreter/-innen aus Städten und Gemeinden der "Local Government Session" zeigt den Willen, die in Rio 1992 auf den Weg gebrachte Agenda 21 fortzuführen, die lokale Agenda 21 zu stärken und ihre Umsetzung in Zukunft weiter zu forcieren.

Johannesburg hat mit seinen Vereinbarungen den Rahmen für die nächsten Schritte

geschaffen. Die Kommunen sind nun aufgefordert, voran zu gehen. Sie haben mit der von ihnen beschlossenen "Local Government Declaration" sowie dem "Johannesburg Call" bereits ein deutliches Signal dafür gesetzt.

Wir begrüßen, dass in Johannesburg die "Local Government Declaration" und der "Johannesburg Call" in einem abgestimmten Verfahren mit den kommunalen Spitzenverbänden verfasst wurden und gehen davon aus, dass die kommunalen Spitzenverbände ihre in Johannesburg gefassten Beschlüsse gemeinsam mit den Kommunen in Deutschland umsetzen.

Der Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung hat unserer Meinung nach überdies deutlich gezeigt, dass

- verbindliche Handlungsziele und ihre Überprüfung Grundlage für eine effektive Agenda-Arbeit vor Ort sind,
- Nachhaltigkeit das geeignete Leitbild der kommunalen Entwicklung ist, auf das Politik und Verwaltung ihr alltägliches Handeln ausrichten sollten. Die Ausgestaltung einer zukunftsfähigen Entwicklung ist ohne eine starke Beteiligung der Menschen vor Ort nicht möglich,
- *Geschlechtergerechtigkeit* eine Grundvoraussetzung für nachhaltige Entwicklung ist,
- die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen stärker mit der Lösung der großen sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen verknüpft werden muss,
- die Bekämpfung der weltweiten Armut die zentrale Aufgabe ist. Das bedeutet, die Bekämpfung der Armut, Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit zum Gegenstand lokaler Agenda-21-Prozesse auch bei uns zu machen,
- für das kommunale Handeln der partnerschaftliche Ansatz von besonderer Bedeutung ist. So kann durch kommunale Partnerschaften in der „Einen Welt“ ein Beitrag zur Erreichung der in Johannesburg gesetzten Ziele geleistet werden. Zum Beispiel bis 2015 die Anzahl der Menschen zu halbieren, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung haben,
- Armutsbekämpfung, die Änderung der Produktions- und Konsumgewohnheiten und der Schutz der natürlichen Ressourcen essenziell für die nachhaltige Entwicklung sind. Auf kommunaler Ebene lässt sich un-

serer Meinung nach ein nachhaltiger Lebensstil entwickeln und wirkungsvoll umsetzen,

- die Initiative der Europäischen Union zu erneuerbaren Energien einen chancenreichen Anknüpfungspunkt für die lokale Agenda 21 darstellt. Der Zusammenschluss von über 80 Staaten zur Förderung der erneuerbaren Energien ist ein wichtiges Signal für die Kommunen, sich mit ihren Partnerstädten an dieser Initiative zu beteiligen,
- bundes- und europaweite Ereignisse und Veranstaltungen dringend notwendig sind, um ein öffentliches Bewusstsein für die Chancen einer nachhaltigen Entwicklung zu schaffen, erreichte Zwischenstände zu diskutieren und den Erfahrungsaustausch unter den Kommunen zu fördern.

Nächste Schritte auf kommunaler Ebene

Um die lokalen Agenda-21-Prozesse in Deutschland voran zu bringen und zu stärken, halten wir verbindliche Aktionsprogramme auf lokaler Ebene für dringend erforderlich. Aus diesem Grund rufen wir die Kommunen auf,

- ihren politischen Willen zur lokalen Agenda 21 zu bekräftigen,
- Ziele festzulegen und Prioritäten zu setzen,
- Gender-Mainstreaming bei allen Agenda relevanten Aktivitäten umzusetzen und
- ihr alltägliches Handeln anhand von Indikatoren und Nachhaltigkeitskriterien zu überprüfen.

Dafür ist unserer Meinung nach der Aufbau eines Nachhaltigkeitsmanagement nötig, wie es in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie vorgesehen ist. Auf kommunaler Ebene bereits vorhandene Instrumente sollen dafür genutzt und weiter entwickelt werden, wie beispielsweise die Umweltverträglichkeitsprüfung, das Gender Impact Assessment, das EU-Öko-Audit oder die Flächennutzungsplanung.

Zur Stärkung der lokalen Agenda 21 sollten Kommunen mit Agenda-Beschluss die Agenda 21 und die Johannesburger Vereinbarungen umsetzen und Kommunen ohne Agenda-Beschluss aufrufen, in den lokalen Agenda-Prozess einzusteigen.

Die Bedeutung der Bundesebene zur Unterstützung der Lokalen Agenda 21

Die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien, die zur Zeit auf der Ebene von Bund, Ländern und Gemeinden stattfinden, sollten miteinander verknüpft werden. Wesentliche Scharnierstellen sind dafür die Landes-Agendabüros und die Bundesweite Servicestelle

Lokale Agenda 21. Somit lassen sich die kommunalen Erfahrungen auf nationaler Ebene einbinden und Kommunen durch die politische Rahmensetzung der Bundesregierung und der Landesregierungen stärken und unterstützen.

Erarbeitet von

Jürgen Anton, Agenda-Transfer. Agentur für Nachhaltigkeit GmbH in NRW, Bonn

Manfred Born, eco!o, Lokale Agenda 21 Netzwerk Deutschland, Bremen

Silvia Hesse, Lokale Agenda 21, Büro der Landeshauptstadt Hannover

Albrecht Hoffmann, Agenda-Transfer, Bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21, Bonn

Jürgen Maier, Forum Umwelt und Entwicklung, Bonn

Silke Moschitz, ICLEI-Europa, Freiburg

Gerd Oelsner, Landesanstalt für Umweltschutz, Landes-Agendabüro Baden-Württemberg

Stefan Richter, GRÜNE LIGA, Projektstelle Lokale Agenda 21, Berlin

Ulrike Röhr, FrauenUmweltNetz, Frankfurt am Main

Bonn, 18. September 2002

5. Von Johannesburg ins Ländle: Erste Schritte zur Umsetzung des Weltgipfels in Baden-Württemberg

Auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg sind im Umsetzungsplan besonders vier Kapitel bzw. Themenkomplexe für die aktuelle Umsetzung vor Ort interessant, die auch gegenüber der 1992 in Rio beschlossenen Agenda 21 eine Weiterentwicklung darstellen:

1. Bekämpfung der Armut
2. Energie- bzw. nachhaltige Konsum- und Produktionsweise
3. Schutz und Management der natürlichen Ressourcen sowie
4. der institutionelle Rahmen und die Umsetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

(Nähere Ausführungen zu den Inhalten dieser Kapitel befinden sich auf Seite 23-30).

Im Folgenden werden erste Schritte zur Umsetzung im Rahmen der Lokalen Agenda in Baden-Württemberg beschrieben:

5.1 Bekämpfung der Armut

Umsetzung Johannesburg :

1. Globale Partnerschaften gegen Armut

Ziel:

Beiträge zur globalen Bekämpfung der Armut
(Schwerpunkt Johannesburg - Wasser!)

Aktuelle Möglichkeiten:

- "POEMA " Armut & Umwelt in Amazonien"
(weitere Partner-Gemeinden erwünscht!)

Prüfung weiterer Möglichkeiten:

- Ausbau der Kirchenpartnerschaften zu kommunalen Partnerschaften
- Ein landesweites Projekt zum Thema Armut & Wasser, mit dem jede/r seinen Beitrag leisten kann ("Hippo-Water-Roller")
- Kooperation mit Netzwerk "Living Lakes"

Dieser in Johannesburg beschlossene Schwerpunkt bedeutet vor allem, auch auf kommunaler Ebene verstärkt Partnerschaften und Projekte mit der "Dritten Welt" durchzuführen, wobei in Johannesburg hierfür ein Schwerpunkt auf den Bereich "Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung" gelegt wurde. Hierzu können bereits vorhandene Aktivitäten und Initiativen zum Thema „Eine Welt“ in Baden-Württemberg gut genutzt werden.

Das auch dem Weltgipfel vertretene Projekt "**POEMA**" (Armut und Umwelt in Amazonien) informiert nicht nur die Öffentlichkeit über die dortigen Probleme, sondern vermittelt auch Partnerschaften zwischen Schulen, Gemeinden, der Lokalen Agenda 21 und Vereinen in Deutschland sowie Amazonien. Dort soll durch Armutsbekämpfung der Regenwald geschützt werden (Landwirtschaft ohne Brandrodung, sauberes Trinkwasser, Nutzung regenerativer Energiequellen, Verarbeitung von Naturstoffen, Transport). Die Lokale Agenda in Pleidelsheim und Markgröningen hat bereits die Partnerschaften für Trinkwasserprojekte in Gemeinden Amazoniens übernommen. Weitere kommunale Partnerschaften sind erwünscht!

Ansprechpartner:

Willi Hoss, Karl-Pfaff-Straße, Tel. 0711-763 426, Telefax: 0711-765 6105. Weitere Informationen gibt es auch auf der Homepage: www.poema-deutschland.de.

Darüber hinaus sollte mit den in Baden-Württemberg ansässigen Einrichtungen (Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit, KATE-Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung mit dem Projekt "Global Fairness" sowie Carl-Duisberg-Gesellschaft, CDG) versucht werden, weitere Partnerschaften aufzubauen. Kommunen sollten dabei besonders vor Ort schauen, inwieweit einzelne Projektpartnerschaften bestehen. So sind beispielsweise sehr viele Kirchengemeinden, in Baden-Württemberg wahrscheinlich sogar über 1.000 bereits mit Projektpartnerschaften im Süden aktiv. Diese könnten durch die Kommune entsprechend ausgebaut werden.

Dass diese globale Solidaritätsarbeit natürlich auch Aktivitäten vor Ort einschließt, hat der Johannesburger Aufruf der Kommunen unterstrichen. Dort wird ausdrücklich die Förderung des fairen Handels als wichtiges Arbeitsgebiet genannt. Als gute Möglichkeit haben sich dabei "Agenda-Kaffees" erwiesen. Erste Informationen enthält dazu die **Arbeitsmaterialie 22 des Agenda-Büros "Eine Welt und faire Produkte ins Rathaus"**.

Viele Anregungen zur Eine-Welt-Arbeit enthält der gemeinsame Leitfaden der beiden Ministerien für Wirtschaft bzw. Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg "**Lokale Agenda und Eine Welt - Leitfaden zur Global-Fairen-Kommune in Baden-Württemberg**". Er ist erhältlich bei: KATE, Blumenstraße 19, 70182 Stuttgart, Tel. 0711/248 397-0 (Fax. -22), E-Mail: kate-stuttgart.org, www.kate-stuttgart.org.

Das Agenda-Büro prüft z. Zt. weitere Möglichkeiten, landesweite Solidaritätsaktionen für die Lokale Agenda 21 zum Bereich Wasser und Armut zu organisieren.

5.2 Energie sowie Nachhaltige Konsum- und Produktionsweise

Umsetzung Johannesburg: 2. Energie & Klimaschutz

Ziel:

Verstärkung Klimaschutzaktivitäten & der weltweiten Initiative zur Förderung Erneuerbarer Energien

Umsetzung:

- Verstärkung & Vernetzung der LA 21-Klimaschutz-Aktivitäten
- Verknüpfung der Lokalen Agenda 21 mit landes- und bundesweiten Initiativen (Umweltplan, Programm Klimaschutz u.a.) durch kommunale Programme

Mögliche Aktivitäten:

- Regionale Agenda-Tage mit Schwerpunkt Energie & Klimaschutz (besonders für Ehrenamtlich Aktive)
- Arbeitsmaterialie Energie in der Lokalen Agenda 21
- Projekt Solarkocher für den Süden
- kommunale Handlungsprogramme fördern

Als wichtigstes Einzelthema hat sich auf dem Gipfel aus deutscher Sicht die Förderung erneuerbarer Energien herausgebildet. Zwar kam es auf dem Gipfel zu keiner konkreten Zielfestlegung, aber einer Initiative der Europäischen Union haben sich bisher insgesamt über 80 Staaten angeschlossen, die verbindliche Ziele zur Förderung erneuerbarer Energien vereinbaren wollen. Diese auch von Deutschland initiierte Aktion muss jetzt auch vor Ort Füße bekommen und ins Laufen gebracht werden. Anknüpfend an die bereits bestehenden Aktivitäten im Bereich Klimaschutz sollte eine stärkere Verknüpfung mit den Aktivitäten der Lokalen Agenda erfolgen, die besonders auch die Bürger/-innen eingebunden haben. Entsprechende Aktivitäten auf Landesebene befinden sich in der Vorbereitung.

Aktueller Anknüpfungspunkt für Aktionen vor Ort bildet das umfangreiche Förderprogramm für Kommunen **"Klimaschutz - Plus"** des Ministeriums für Umwelt und Verkehr. Alle wichtigen Informationen hierzu sind im Internet unter **www.klimaschutz-plus.baden-wuerttemberg.de** abrufbar. Weitere Informationen gibt die KEA (Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH), Griesbachstraße 10, 76185 Karlsruhe, Tel. 0721/984-71-0 (Fax: -20), E-Mail: info@kea-bw.de.

Geprüft wird, ob auf Landesebene ein Projekt "Solarkocher für den Süden" umgesetzt werden kann, wie es in Karlsruhe und Esslingen bereits örtlich erfolgreich praktiziert wird.

Für Aktivitäten im Bereich Energie kann genauso wie für alle anderen Aktivitäten zu den Schwerpunkten des Johannesburger Weltgipfels folgendes Raster für die Umsetzung dienlich sein. Aufgrund der bisherigen Lokalen Agenda-Erfahrungen sollte nicht "die" Öffentlichkeit pauschal angesprochen werden, sondern verschiedene Interessensebenen unterschieden werden:

Themen & Schwerpunkte des Weltgipfels für die Umsetzung vor Ort aufbereiten:

- Was kann LA 21 dazu lokal & international beitragen?
 - Wo gibt es Anknüpfungspunkte zu Aktivitäten auf übergeordneter Ebene?
 - Ist ein Handlungsprogramm dazu sinnvoll?
 - Einbeziehung der Bürger:
 - Wer hilft als "aktiver Kern" bei der Umsetzung? (z.B. LA-21-AGs)
 - Wie können potentiell interessierte Bürger durch Aktionen zum Mitmachen motiviert werden?
 - Wie spricht man die breite Öffentlichkeit ("schweigende Mehrheit") an?
 - Wie spricht man bestimmte wichtige Zielgruppen an? (z.B. Kinder & Jugendliche)
-

5.3 Schutz und Management der natürlichen Ressourcen und des Ökosystems

**Umsetzung Johannesburg:
3. Kommunale Handlungsprogramme**

Ziele:

- Kommunale Umsetzungskonzepte für zentrale Bereiche der Nachhaltigkeit (z.B. Ressourcenschonung!)
- Verknüpfung der LA 21 mit übergeordneten Programmen (Umweltplan BaWü, Nationale Nachhaltigkeitsstrategie usw.)

Umsetzung:

- Aufstellung & Förderung kommunaler Handlungsprogramme (vgl. Arbeitspapier Thorsten Lenz)
- Erweiterung des Kommunalen Öko-Audits auf das Gemeindegebiet ("Kommune als Akteur")

Mögliche Aktivitäten:

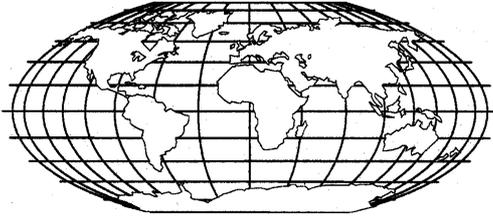
- Landesweiter Workshop zur Erstellung von Agenda-Handlungsprogrammen

Dieses mit einem Viertel des Gesamttextes umfangreichste Kapitel des in Johannesburg beschlossenen Umsetzungsplans wird von der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit der Landesanstalt für Umweltschutz genauer untersucht und Umsetzungsmöglichkeiten für Baden-Württemberg herausgearbeitet.

Auf kommunaler Ebene kann jetzt schon überprüft werden, inwieweit kommunale Handlungsprogramme, die sich auf übergeordnete Initiativen in diesem Bereich beziehen, sinnvoll sind. So kann beispielsweise das kommunale Öko-Audit vom rein "betrieblichen" Bereich der Verwaltung auf das gesamte Gemeindegebiet mit entsprechenden Handlungsprogrammen zum Umweltschutz ausgedehnt werden. Gute Anknüpfungspunkte hierfür bildet z.B. Umweltplan des Landes Baden-Württemberg www.umweltplan.baden-wuerttemberg.de, sowohl mit seinen Einzelkapiteln, als auch mit seinen speziell auf die kommunale Ebene bezogenen Umsetzungsschritten. Auf der Homepage des Agenda-Büros ist dazu unter "Arbeitspapiere" www.lfu.baden-wuerttemberg.de/agenda-buero/arbeitspapiere, eine Studie als Download verfügbar.

AGENDA 21

Global bis kommunal



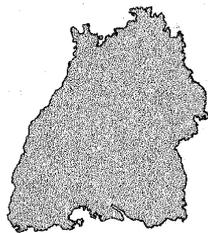
Global:
Agenda 21 : Rio 1992
Umsetzungsplan:
Johannesburg 2002



Europa:
EG-Umwelt-
Aktionsprogramme



Deutschland:
Nationale
Nachhaltigkeitsstrategie



Baden-Württemberg:
Umweltplan



Kommunen:
Lokale Agenda 21

5.4 Institutioneller Rahmen für Nachhaltige Entwicklung

Umsetzung Johannesburg:
4. Lokale Agenda 21 & Nachhaltigkeit verankern

Ziele:

- Nachhaltigkeit & Bürgerbeteiligung dauerhaft in die kommunale Politik integrieren:
Leitbild "Nachhaltige Bürgerkommune"
- Verknüpfung der Lokale Agenda 21 mit anderen kommunalen Ansätzen (STEP, Öko-Audit, BE,...)

Umsetzung:

- Kommunale Nachhaltigkeitsindikatoren und Nachhaltigkeitsberichte einführen
- Agenda-Handlungsprogramme erstellen (s. 4.3)

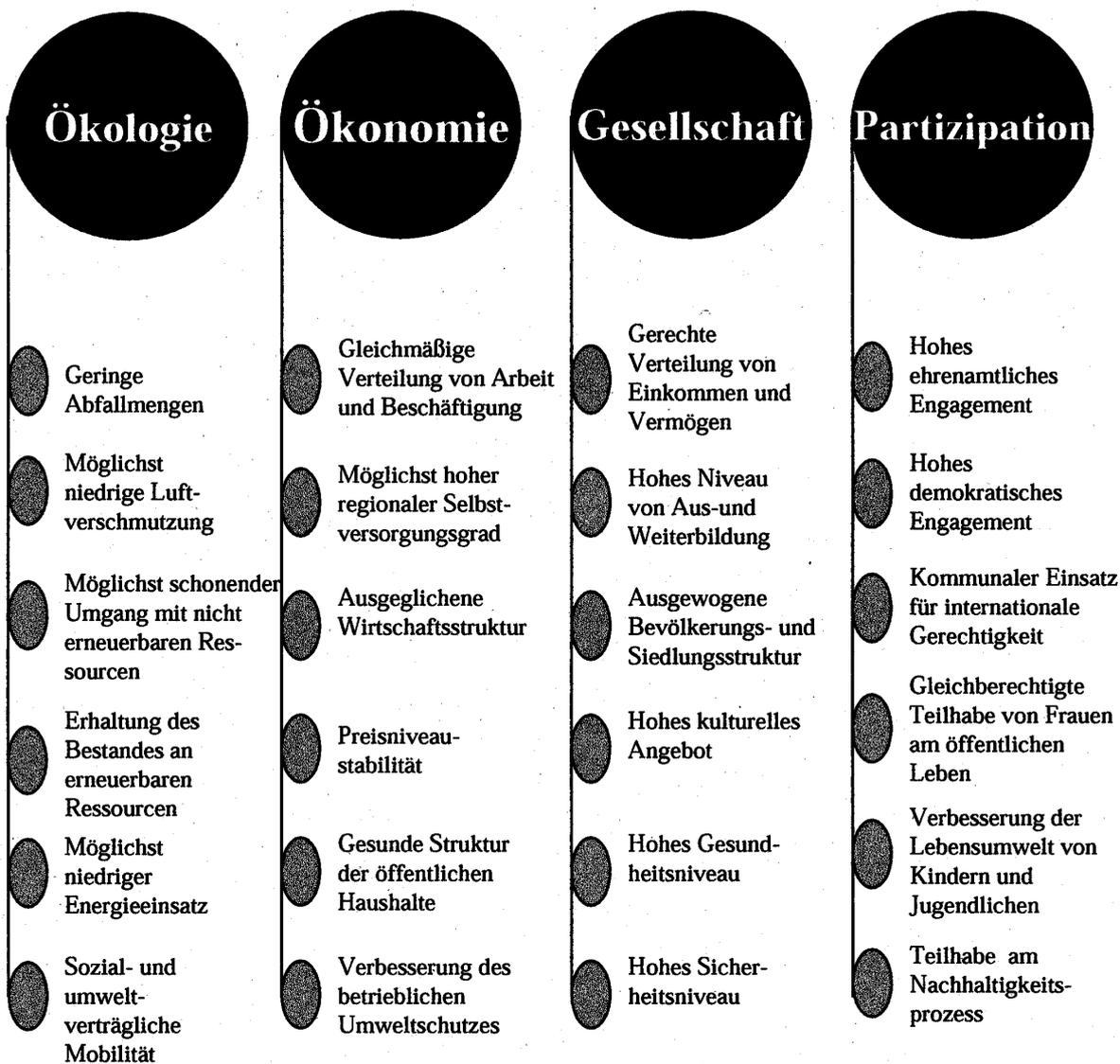
Aktuelle Hilfen:

- Musternachhaltigkeitsbericht auf Diskette
- Indikatorenleitfaden und & Beratertage vor Ort
- Arbeitsmaterialie Verknüpfung der Lokalen Agenda 21

Die Integration der Nachhaltigkeit und die Beteiligung der Öffentlichkeit werden durch den Johannesburger Umsetzungsplan nochmals bekräftigt. Dies unterstreicht das Leitbild einer "nachhaltigen Bürgerkommune", mit der, ausgehend von der Lokalen Agenda 21 die Bürgerbeteiligung und die Umsetzung der Nachhaltigkeit auf Dauer in die Kommunalpolitik integriert werden sollen. Dieses Leitbild findet sich auch in den beiden Antworten der Landesregierung Baden-Württemberg auf zwei Landtagsanfragen zur Lokalen Agenda im Vorfeld des Weltgipfels. Beide Dokumente sind auf der Homepage des Agenda-Büros unter "Arbeitspapiere" als Download verfügbar www.lfu.baden-wuerttemberg.de/agendabuero/arbeitspapiere.

Zentral ist dabei auch im Sinne von Johannesburg die Verknüpfung der Lokalen Agenda mit den übergeordneten politischen Ebenen und ihren Nachhaltigkeitsstrategien und -programmen, worauf im vorherigen Kapitel eingegangen wurde.

Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung



Einen wichtigen Schwerpunkt hierbei bildet die Einführung von kommunalen Nachhaltigkeitsindikatoren und Nachhaltigkeitsberichten.

Ein umfangreicher Leitfaden mit Arbeitsanweisungen und Diskette zur Bildung kommunaler Nachhaltigkeitsindikatoren ist im Agenda-Büro erhältlich, z. Zt. werden die ersten auf dieser Basis erstellten Nachhaltigkeitsberichte (Radolfzell und Boll) gedruckt und werden demnächst an alle Kommunen zusammen mit einem auf Diskette befindlichen Muster-nachhaltigkeitsbericht verschickt.

Ein weiterer Schwerpunkt zur Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie im Sinne des Johannesburger Weltgipfels sollte vor allem darin bestehen, über die bestehenden Agenda-Projekte hinaus entsprechende Handlungsprogramme für Teilbereiche zu entwickeln, wie dies unter 4.3 kurz beschrieben worden ist.

Die Lokale Agenda sollte zu ihrer Verankerung in der kommunalen Politik mit anderen Ansätzen verknüpft werden: der Stadtentwicklungsplanung, dem Öko-Audit, dem Stadtmarketing, dem Bürgerschaftlichen Engagement und der Verwaltungsreform. Eine Untersuchung in vier Modellgemeinden ist abgeschlossen, die Auswertung erscheint in der Arbeitsmaterialie 25 (Verknüpfung der Lokalen Agenda 21 mit anderen kommunalen Prozessen).

6. Weitere Informationen zum Weltgipfel im Internet:

- Die beiden beschlossenen Hauptdokumente des Weltgipfels und weitere Dokumente sowie Informationen sind in englischer Sprache auf der offiziellen Homepage des Weltgipfels als Download verfügbar.
- Eine umfangreiche Einschätzung des Weltgipfels vom Institut für Nachhaltige Entwicklung findet sich auf der gemeinsamen Homepage der beiden Bundesministerien für Umwelt bzw. Entwicklung.
- Eine fundierte und kompakte Einschätzung der Gipfel-Ergebnisse liefert Volker Hauff, Vorsitzender des Rats für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung auf der Homepage des Rates.

Alle drei Homepages sind über Links auf der Homepage des Agenda-Büros erreichbar:

www.lfu.baden-wuerttemberg.de/agendabuero
(agenda im www/ Bund und Länder, bzw. International).